

# Sorauer Tageblatt

Telegr.: Tageblatt Sorau-Niederlausitz

(Sorauer Wochenblatt)

Fernsprecher Nummer 22 und 37

Börslich - Konto:  
Nr. 954 Berlin NW 9, 7

Alleiniges Publikations-Organ des Magistrats von Christianstadt a. W.

Giro-Konto  
bei der Reichsbank

**Ercheinungsweise (freibleibend):** Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. — Bezugspreis für 24. — 30. Sept. 1923: In Sorau in den Ausgabeabteilungen 5000000 M., ins Haus gebracht 5100000 M., auf dem Lande in den Ausgabeabteilungen der nahe Sorau gelegenen Ortsteile 5020000 M., der weiter gelegenen 5030000 M., ins Haus gebracht 100000 M. mehr, durch die Post bezogen 5000000 M. einh. Beleggeld. — Abonnenten, nur in der Reichshauptstadt Emdenstraße 2: 5000000 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Auslieferung hat der Besteller keinen Anspruch auf Ersetzung oder Nachlieferung des „Sorauer Tageblattes“ ober Rückzahlung des Bezugspreises.



**Anzeigenpreise mal Schlüsselzahl 30000:** Die 4 gelbpatente Kolonialzeile für Stadt und Rheine Sorau je Millimeterhöhe für Familienanzeigen und Stellenaussagen (Wohne- und Anzeigebote) Nr. 3 alle anderen Anzeigen Nr. 12, auswärtige Anzeigen je Millimeterhöhe für Familienanzeigen und Stellenaussagen (Wohne- und Anzeigebote) Nr. 16, alle anderen Anzeigen Nr. 24. Im Retikellenteil die 4 gelbpatente Kolonialzeile je Millimeterhöhe Nr. 30, auswärtig Nr. 60. — Für Anzeigen, durch Fernsprecher aufgegeben, wird ein Zuschlag von 10% erhoben, ohne einen Gewähr für Richtigkeit zu übernehmen. — Rabat 1 nach seltenem Tarif, nur gültig bei sofortiger Barzahlung; bei späterer Zahlung, bei Kontofurten und bei Erhebung durch Nachnahme erfolgt lieber Anschlag auf den Betrag.

Nummer 225

Mittwoch, den 26. September 1923

113. Jahrgang

## Abbau des passiven Widerstandes.

Das W. I. B. verbreitet folgende Meldung:

Berlin, 24. Sept. Heute mittag 12 Uhr fand eine Besprechung des Reichskabinetts mit Vertretern aller politischen Parteien aus dem besetzten Gebiet statt.

Der Reichskanzler legte die finanzielle Lage des Reiches dar, die bei längerer Weiterführung der Ruhrkredite wirtschaftliche, soziale und innenpolitische Folgen zeitigen könne und voraussichtlich zeitigen würde, die von Regierung und Volk nicht getragen werden könnten. Er gab bekannt, daß

die Bemühungen der Reichsregierung, mit den ehemaligen Feindesmächten zu Abmachungen zu gelangen, die Deutschland die Erfüllung seiner hauptsächlichsten Forderungen, Rückführung der Betrieben, Befreiung der Gefangenen, Wiederherstellung der Hoheitsrechte an Rhein und Ruhr, schon vor einem Abbruch des passiven Widerstandes aussehend, erfolgreich geblieben sind. Damit sei auch von der Fortsetzung des passiven Widerstandes kein Ergebnis für eine Besserung der außenpolitischen Lage mehr zu erwarten.

In den sich an die Darlegungen des Reichskanzlers anschließenden Besprechungen stellten sich die Vertreter der Parteien des besetzten Gebietes, mit Ausnahme der Deutschen Nationalen, geschlossen auf den Standpunkt, daß aus den sich aus der finanziellen Erschöpfung ergebenden zwingenden Gründen für den Abbruch des passiven Widerstandes

der unvermeidliche Schluß gezogen werden müsse, sonst bestehe die Gefahr, daß der passive Widerstand, der eine wirksame Waffe gegen den rechtswidrigen Einbruch war, zu einer Waffe gegen das eigene Volk werde. Die anwesenden Vertreter von Rhein und Ruhr würden es übernehmen, die Bevölkerung der besetzten Gebiete zur geordneten Arbeit zurückzuführen.

Nachdem die politischen Parteien ihre Erklärungen abgegeben hatten, stellte der Reichskanzler fest, daß die Verantwortung für den Entschluß zum Abbau des von der Rhein- und Ruhrbevölkerung seit neun Monaten geführten passiven Widerstandes allein von der Reichsregierung getragen werde, und er sprach gleichzeitig den Vertretern der Parteien seinen Dank für die Bereitwilligkeit aus, bei der Durchführung der nunmehr notwendig werdenden Maßnahmen mitzuwirken.

Am Nachmittag fand im Reichskanzlerhaus die Zusammenkunft eines größeren Kreises von Vertretern der Wirtschaftsgremien und Betriebsräten der besetzten Gebiete mit den Mitgliedern des Reichs- und preussischen Kabinetts statt. Der Reichskanzler gab den Anwesenden von der einmütigen Auffassung der Reichsregierung über die

### Kontinuität der Stilllegung des passiven Widerstandes

Kenntnis. Hiergegen wurde von keiner Seite Widerspruch erhoben. Vertreter aller anwesenden Gruppen sprachen sich zu der einschlägigen Art des Abbaus aus und äußerten ihre Wünsche hierzu im Interesse der Bevölkerung von Rhein und Ruhr. Uebereinstimmung herrschte darüber, daß die Wiederaufnahme der Arbeit geschehen nach einheitlichen Richtlinien erfolgen und ein Sondervergehen einzelner Gruppen unbedingt unterbleiben müsse. Zum Schluß betonte der Kanzler, daß die Reichsregierung auch weiter an ihren Zielen, Rückführung der Betrieben, Befreiung der Gefangenen und Wiederherstellung der Souveränität an Rhein und Ruhr, unter allen Umständen festhalten werde. Die Veranlassung endete mit einem starken Bekenntnis zur inneren und äußeren Einheit des Reiches.

### In den gestrigen Besprechungen

bringt der „Volk-Anh.“ der Vollständigkeit halber noch folgenden Nachtrag:

In den Vormittagsstunden empfing der Reichskanzler zunächst die parlamentarischen Vertreter der besetzten Gebiete. Er hielt einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage im besetzten Gebiete, beschränkte nichts und kam zu der Feststellung, daß Deutschland nicht mehr in der Lage sei, den passiven Widerstand auch nur weiterhin zu finanzieren. Bei einer Fortführung würden Zustände geschaffen werden, die nicht tragbar sein könnten. Der Reichskanzler gab lediglich die nackten Tatsachen wieder und ging dann auf die Möglichkeiten ein, die sich für die Regierung ergeben. Es käme entweder die Fortsetzung des passiven Widerstandes, der Abbruch oder die Preisgabe des Ruhrgebietes in Frage. Darauf wurde die Besprechung abgebrochen, die Vertreter der politischen Parteien zogen sich zurück, und gaben später einzelne Erklärungen ab. Die Erklärungen der Vertreter der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Demokratie und der Deutschen Volkspartei stimmten dahin überein, daß aus der wirtschaftlichen Lage im besetzten Gebiete die Folgerungen gezogen würden. Daher müßte der passive Widerstand aufgegeben werden. Der Vertreter der Deutschen Nationalen Volkspartei Pan den Reichhof sprach sich gegen die Auffassung aus.

An der Nachmittags Sitzung nahmen die Vertreter aller Berufsstände und Wirtschaftsgremien des Ruhrgebietes insgesamt etwa 150 Personen teil. Sie brachte der Reichskanzler zunächst in einer längeren Ansprache die Entschlüsse der Vormittagsitzungen zur Kenntnis. Ein Widerspruch gegen die von der Regierung und den Vertretern der Koalitionsparteien dargelegte Notwendigkeit, den passiven Widerstand aufzugeben, wurde nicht erhoben. Die Ausführungen der einzelnen Redner gipfelten in der Zustimmung, daß im Interesse der Bevölkerung und der einzelnen Berufsgruppen alles geschehen werde, um die Ordnung wiederherzustellen. Der Reichskanzler schloß die Tagung mit einer groß angelegten von vaterländischen Gebanten getragenen Ansprache, durch die sämtliche Teilnehmer gefortgeriffen wurden.

### Weitere Berliner Besprechungen.

Heute, Dienstag, findet die Konferenz der Ministerpräsidenten statt. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß zum mindesten der bayerische Ministerpräsident von Reichenberg gegen das Abstoßen der deutschen Verteilungsmaßnahmen im Westen Stellung nehmen wird. Trotzdem glaubt man, daß sich auch die Mehrheit der Ministerpräsidenten der Eingetilltungen mit der von der Regierung einzuholenden Politik einverstanden erklären wird. Am Mittwoch endlich wird das Kabinett endgültig beschloß fassen. Am gleichen Tage oder sonst am Donnerstag soll dann eine Erklärung herausgegeben werden, die durch das Reichskabinett, die Ministerpräsidenten, die Vertreter des Reiches und des Westens und die politischen Parteien des Westens und wahrscheinlich auch der Kommunisten — gedrückt werden soll.

In parlamentarischen Kreisen ist Stimmung dafür vorhanden, daß eine große politische Ansprache im Reichstage, der voraussichtlich Mittwochs erst Freitag anzuankündigen wird, stattfinden und daß nicht nur der Auswärtige Ausschuß sich mit einer Frage befassen soll, die für die Weiterentwicklung des Reiches von der allergrößten Bedeutung sein wird.

### Spaltung in der Deutschen Volkspartei.

München, 24. Sept. In der Deutschen Volkspartei Bayerns ist es zu einer Spaltung gekommen. Auf dem Vertretertag der Deutschen Volkspartei Franken, der gestern in Bamberg stattfand, wurde nach eingehender Aussprache einstimmig beschloßen, aus der Deutschen Volkspartei vorkünftig auszuscheiden und die Organisation an dem alten Namen „Nationalliberale Landespartei Bayerns“ weiterzuführen. Die neue Partei verpflichtet einen Aufruf, der in dem Ergebnis ausliegt, alle Kräfte für die seelische Vorbereitung des Volkes auf den kommenden Kampf um seine Freiheit einzusetzen. Zum Führer der Partei wurde Universitätsprofessor Dr. Lent in Erlangen gewählt.

## Des Kampfes Ende.

Der übermenschliche Kampf einer waffenlosen friedlichen Bevölkerung gegen die brutale Macht der Bajonette und Lanzen des französischen Militarismus, dieser Kampf, der den deutschen Namen in der Welt wieder zur Ehre gebracht hat, ist zu Ende gegangen. Das Volk an Rhein und Ruhr wehrt sich seit neun Monaten mutig und unentwegt gegen die Raub- und Bedrückungspläne seiner westlichen Feinde. Der Widerstand gegen die politischen und materiellen Pläne des in überpanemten Machtstößen schwelgenden, die Napoleonsrolle spielenden gallischen Kampfbundes im Westen brach elementar aus den breitesten Schichten des kämpflich mißhandelten Bevölkerungsteils an Rhein und Ruhr hervor. Das gekamte deutsche Volk mit Ausnahme weniger krummer Volks- und Landesräuber weniger unter diesem Widerstand und unterlächte ihn. Die Reichsregierung konnte und wollte selbstverständlich solchen ehrenvollen und berechtigten Widerstand nicht hindern, sondern schloß sich dem Volkswillen an. Dabei darf allerdings nicht verkümmert werden, daß international eingestellte, die nationalen Interessen und den Volksgemeinschaftsgedanken geringwertigere Kreise in Deutschland nur zögernd und widerwillig mitmachten. Nichtsdestowenig gab Deutschland, aufs Ganze gesehen, ein Beispiel davon, wie auch ein getreutes, waffenloses Volk sich gegen einen übermächtigen, in Waffen stehenden, unerbittlichen Gegner mit moralischen Mitteln und mit Mitteln des passiven Widerstandes zu wehren vermag. Nicht vom Rhein herüber, sondern von antiker Stelle in Berlin kam der erste Witz und die erste Aufforderung zum „Abbau des passiven Widerstandes“. Der heute bereits voll im Gange liegende der Entschluß der Regierung wird im Reich mit sehr gemäßigten Gesichten aufgenommen werden. Grenzlos wird die Enttäuschung im Ruhr- und Rheinlande sein. Zeitgenossen laßt die Verantwortung auf den Schultern der Regierung und zentnerschwer drückt die Sorge auf ein Volk, das nach neunjährigem unvergleichlichem Selbstkampfe sich am Ende seiner Kräfte sieht. Wenn die Regierung jetzt nach mannigfachen Beratungen ihren bisherigen Weg verläßt, so werden die Reden des französischen Ministerpräsidenten darauf nicht ohne Einfluß geblieben sein. Immer und immer wieder hat er mit vollster Deutlichkeit gesagt, daß er nicht gewillt ist, auf den Boden einer ehrlichen und gleichberechtigten Auseinandersetzung mit Deutschland zu treten, daß er alle Angebote des deutschen Reichskanzlers, alle Bemühungen um einen Ausgleich mit eiserner Stirn ablehnt und in einem neuen Diktat den Triumph über Deutschland zu erreichen sucht. Wahrscheinlich und zünftlicher Sohn sprachen aus allen Mäulen, die an menschlicher Verachtung der Taten und demagogischer Verleumdung ihres Gegners hingen. Es kann kein Zweifel daran sein, daß die Bemühungen des deutschen Kabinetts zu Verhandlungen mit Frankreich zu gelangen, vollkommen gescheitert sind. Das offizielle Organ der Regierung bestätigte am Sonntag sogar die Meinung eines französischen Politikers, wonach Poincaré die Vertreter Frankreichs in Berlin angewiesen hat, keinerlei Besprechungen mit dem Reichskanzler mehr zu führen, so lange er nicht kapituliert habe. Die volle Unverzichtbarkeit und absolute Intransigenz des französischen Ministerpräsidenten ist eine gegebene politische Tatsache, mit der gerechnet werden muß. Die neuerliche Erklärung, daß Frankreich in der Westfront bleiben werde, bis Deutschland seine „Verpflichtungen“ erfüllt habe, bedeutet auch nach englischem Urteil den Plan der endgültigen Loslösung von Deutschen Reich, denn diese „Verpflichtungen“ sind nach der Meinung aller Sachverständigen der Welt unerfüllbar.

In Lager der Gegner wußte man über die wahre Lage und Stimmung lieber besser Bescheid als ansehend in den Reichskabinetts und vor allem im Lande selbst. Frohlockend wurde schon am 15. September der amtliche französische Präsident in Koblenz und Düsseldorf eine Veränderung in der Haltung der deutschen Behörden den Alliierten gegenüber feststellen“ und lobend hinzufügen, daß sie „höflich forterre“ werde. Stimmen der Verstärkung kamen aus den Rheinlanden, und jetzt kommt der definitive Abbau. Niemand aber kann die Zulammengedrängtheit der Westfront mit dem Deutschen Reich zerreißen werden. Niemand wird durch eine vorübergehende gewalttätige Okkupation das Band zerreißen, das die Deutschen an Rhein, Ruhr und Saar mit dem übrigen Deutschland verbindet. Heute schon müssen sich Rheinlande und Reich in ernster Arbeit rüsten, daß nicht ein Abbau des deutschen Reichs- und Staatsgebantens dem Abbau des passiven Widerstandes folgt. Schwerste Zeiten stehen uns allen bevor. Aber es wird kein Frieden sein in Europa und

keine Ruhe einschleichen in der Welt, bevor Rhein, Ruhr und Saar nicht wieder dort sind, wohin sie nach dem ewigen Lebensrecht der Völker gehören. Die Verantwortung für die Fortsetzung des harnenlosen Unfriedes, das sich über Deutschland und ganz Europa gebrüht hat, liegt bei den Feindern des deutschen Volkes und bei denen, die sie gewähren ließen. Wir aber müssen im Inneren einwenden, daß diese Niederlage in einem Ringen, wie es die Welt noch niemals in solcher Größe gesehen, keine Schande ist, daß das deutsche Volk im besetzten und unbesetzten Gebiet übermenschliches in seinem Widerlande geleistet hat, das fortfliegen wird in der Geschichte als ein heroisches Beispiel der Notwehr gegen nackte Gewalt und Raubgier. Die Übermacht hat uns in ungleichem Kampfe bezwungen. Die Überlegenheit der Waffen ist bei ihr. Der Ruhm ist unser.

### Sergt über die Politik der Deutschen Nationalen.

Auf dem fünften Verbandstag der Deutschen Nationalen Volkspartei, Landesverband Niederrhein-Schwesin, in Prad der Parteivorstände, Staatsminister a. D. Dr. Sergt, über die Aufgaben der Deutschen Nationalen Volkspartei in der Gegenwart.

Er führte u. a. aus: Wir haben als staats-erhaltende Partei die Pflicht, vor aller Defensivität darauf hinzuwirken, wie verheißt die Politik der Regierung Stresemann ist. Wir Deutschen Nationalen sind der Auffassung, daß bei eventuellen Verhandlungen unbedingt die Gelegenheit benutzt werden muß, um vom Versailleser Vertrag loszukommen. Das bedeutet eine maßvolle politische Lösung. Wir glauben nicht, wie weiter, daß wir einen Krieg mit Frankreich führen werden. Es wäre schon ein fürchterliches Risiko für Frankreich, wenn es versuchen wollte, weiter vorzudringen. Man sollte die Franzosen endlich einmal vor das Risiko stellen und man wird sehen, daß sie dieses Risiko nicht eingehen.

Wir Deutschen Nationalen — und das erkläre ich an dieser Stelle feierlich und offiziell — wir werden diese Kapitulation nicht mitmachen.

Kommt es auch durch die Manipulationen des Stresemann-Kabinetts und die Verzerrung der Kapitulation zu einer verschleierte Kapitulation, so würden wir weiter wie bisher das Stavenvolle bleiben. Wenn aber Poincaré ablehnt und es doch noch um offenen Bruch kommen sollte, dann muß eine Regierung kommen, ganz und gar in der deutschen nationalen Sinne eingekleidet. Wir wissen ganz genau, daß es für keinen Fall ein fürchterliches Erbe sein würde, das wir antreten, aber niemals werden wir Deutschen Nationalen aus dieser Aufgabe, wenn sie an uns herantritt, entziehen.

Nach der Rede Sergts verlas der Vorsitzende des Landesverbandes Schwesin eine

### Entschließung.

die von der Versammlung einstimmig angenommen wurde. In dieser heißt es: Der Landesverband Niederrhein-Schwesin der Deutschen Nationalen Volkspartei erwartet von der Parteileitung, daß sie in der klaren Opposition gegenüber der Regierung Stresemann-Siffertin verharret. Dieser Regierung müssen wir das Vertrauen verweigern, da sie gewillt ist, den passiven Widerstand preiszugeben. Der Regierung müssen wir ferner das Vertrauen verweigern, da sie Leben und Eigentum der bürgerlichen Bevölkerung aus Stahl und Land vor kommunistischen Terroratzen nicht hinreichend schützt, und da sie drückende wirtschaftliche und politische Maßnahmen aus Notwendigkeit vor der Linken, die einen übermäßigen Einfluß hat, nicht zu unternehmen wagt.

### Landwirtschaft und Währungsreform

Die bisherigen Verhandlungen über den Regierungsvertrag betreffend Währungsreform sind weitergeführt worden. Die Landwirtschaft hat sich durch ihre Vertreter daran in dem Bestreben beteiligt, eine Währungsreform herbeizuführen, die eine wirkliche Reform darstellt und dauernd gesunde Verhältnisse in Frankreich zu schaffen geeignet erscheint. Ohne Erfüllung der Voraussetzungen, die dieses Ziel gewährleisten, kann die Landwirtschaft nicht zustimmen. Nach dem, was bisher über das Problem in der Öffentlichkeit bekannt geworden ist, muß es leider den Eindruck, daß seine Gestaltung hierzu nicht möglich wird. Zufällig hat die Landwirtschaft vielfach bereits praktische Einrichtungen ge-

troffen, um den Wirtschaftsverkehr in finanzieller Hinsicht, soweit sie es allein herbeiführen kann, zu bessern. Sie hat auch in dem Bestreben, eine allgemeine finanzielle Regelung des Wirtschaftsverkehrs im Reich herbeizuführen, politische Vorarbeiten geleistet, die sich einzig an den Entwurf einer Reichsfinanzordnung anknüpfen. Die deutsche Landwirtschaft hat damit bewiesen, daß sie ihrerseits die Wege zur finanziellen Gesundung nachdrücklich vorbereitet. Jedemfalls trifft sie keine Verantwortung, wenn die Durchführung der Währungsreform an dem Inhalt des Regierungsentwurfs und an dem Mangel der Voraussetzungen scheitert, die für seine zutreffende Wirkung zu fordern sind.

## Blutige Zusammenstöße in Sachsen.

Leipzig, 24. Sept. Am Sonntag kam es in dem Orte Bodelwitz an der sächsisch-preussischen Grenze in der Nähe von Leipzig zu schweren Zusammenstößen zwischen Angehörigen des Stahlhelmverbandes und einer kommunistischen Sondereinheit aus Wiedertisch.

Der Stahlhelmverband hatte zu einer Verammlung nach Wiedertisch einberufen, um dort eine Fahnenweihe vorzunehmen. Die Verammlung war nur für geschlossenen Raum gestattet. Trotzdem wollten die Mitglieder des Stahlhelmverbandes, die aus den Nachbarorten Verklärungen erhalten hatten, eine Demonstration veranstalten. Hierzu verammelten sie sich in der Gegend von Bodelwitz. Mehrere kommunistische Sondereinheiten, die davon Kenntnis genommen hatten, verließen die Demonstration auseinanderzutreiben. Dabei kam es zu einem Handgemach, das schließlich in eine Schießerei ausartete.

Somit bis jetzt festgestellt ist, sind von beiden Seiten Schüsse abgegeben worden. Dabei wurden elf Personen schwer verletzt; sie mußten in das nahegelegene St. Georg-Krankenhaus nach Leipzig eingeliefert werden. Die Landespolizei wurde sofort alarmiert. Sie blieb in der Nacht in Bodelwitz, da Wunden verarztet wurden. In Wiedertisch selbst, wo es tagsüber ganz ruhig war, kam es in den späten Abendstunden ebenfalls zu Zusammenstößen zwischen Rechtsradikalen und Kommunisten; auch hier wurden Schüsse abgegeben, wodurch eine Person schwer verwundet wurde.

Dresden, 24. Sept. Die Hundebegungen vom Sonnabend lebten sich am Sonntag und am Montag im Stadtkern fort. Am Sonnabend wurden vier Schutzpolizisten der Landespolizei, die von auswärtigen Abteilungen nach Dresden gekommen waren, von der Elektrischen Herrentreppeloch und schwer mißhandelt, zum Glück mit der Hilfe der Elektrischen gelang. Sie wurden ihnen die Waffen und Gepäckstücke gestohlen, die zum Teil wieder herbeigekommen sein konnten. 25 Personen wurden am Sonnabend festgenommen. Heute früh begannen die Unruhen von neuem. In dem Innern der Stadt versuchte die Polizei, Ruhe zu schaffen, aber auf dem Sternplatz vor der Oriskantentafel kam es zu schweren Zusammenstößen. Hier mußte die Polizei Verstärkung herbeiholen, um sich der Masse zu erwehren, so daß ungefähr 150-200 Schöpfer zur Bekämpfung der Tumulte herangezogen werden mußten. Ein Schutzmann verhaftete einen der Führer, den Erwerbslosen Remde, der in der letzten Zeit viel von sich reden gemacht hat. Als dies ein anderer Erwerbsloser sah, zog er seinen Revolver, schloß auf den Schutzmann, durchbohrte ihm die Hand, traf aber den Remde in den Bauch. Der Verwundete wurde ins Krankenhaus transportiert, wo er verstarb. Die Unruhen dauern im Innern der Stadt bis zur Stunde an.

## Die deutschen Kommunistenführer in Moskau.

Schon seit mehr als einer Woche sind alle Führer der deutschen Kommunisten in Moskau, um mit der Exekutive der kommunistischen Internationale über die künftige Tätigkeit in Deutschland zu verhandeln. Der Erfolg dieser Konferenz, die man vielleicht eine verlängerte Konstitutionskonferenz nennen könnte, dürfte ein Kurswechsel in der Tätigkeit der deutschen Kommunisten sein in der Richtung, daß mehr als bisher mit den sozialdemokratischen Politikern und Gewerkschaften Führung gesucht wird, um bei eventuellen Umwälzungen ein gemeinsames Vorgehen, wenigstens bei den entscheidenden Aktionen zu ermöglichen.

## Rhein- und Ruhr-Chronik.

Münster, 24. Sept. In der Nähe von Bohlwinkel wurde am 23. September ein Mann namens Adolf Kramer aus Gruiten aus unbekannten Gründen von einem französischen Soldaten erschossen.

## Erneute Durchsuchung der Essener Handelskammer.

Essen, 24. Sept. Am Freitag und Sonnabend der vergangenen Woche ist die Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim-Ruhr und Oberhausen zu Essen am 4. und 5. Male von französischen Truppen belet worden. Nach erfolgter Durchsuchung aller Räumlichkeiten sind wiederum ganze Kistenvolle weggeschleppt worden. Beschlagnahmungen sind vorgenommen. Der Geschäftsführer Dr. Reichlin konnte von den Franzosen nicht gefunden werden.

## Deutscher Einbruch gegen den Weberfall auf Mannheim.

Berlin, 24. Sept. Die deutsche Volkspolizei in Paris ist beauftragt worden, gegen die Besetzung des Schlosses in Mannheim durch französische Truppen bei der französischen Regierung scharfe Verwahrung einzulegen.

## Zwei Schutzpolizisten von Gendarmen ermordet.

Düsseldorf, 24. Sept. In der vergangenen Nacht wurden an der Ecke Volksgartenstraße und Oberbiller Allee zwei diensttuende Stadtmeister der Schutzpolizei, Robert Köhnen und Karl Wob, durch mehrere Revolvergeschosse getötet. Die Täter kommen nach Zeugenaussagen zwei Männer in Betracht, die nach der Tat in der Richtung des Volksgartens davonliefen; einer von ihnen soll Kamaken getragen haben. Mithinsehen haben die Täter zu einer Gruppe von Männern gehört, die aus einer Verammlung von Sonderbühnlern in Mönchen-Clabbach gekommen waren, sich in einer dem Tator gegenüberliegenden Gastwirtschaft aufhielten, heftige Reden gegen die Berliner Regierung und Preußen führten und Hufe auf die rheinische Republik ausbrachten. Einer der Männer zeigte dabei einen Revolver.

## Britische Kabinettsitzung am Mittwoch.

London, 24. Sept. Ministerpräsident Baldwin kehrte heute vom Lande nach Downing Street zurück. Er wird die internationale Lage mit Lord Curzon besprechen.

Das britische Kabinet tritt am Mittwoch zur Erwägung der Lage zusammen. Dem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge, wird Baldwin am Mittwoch seinen Kollegen gleichmäßig mit einem Bericht über seine Unterredungen mit Poinecaré die Schlüsse unterbreiten, zu denen er infolge dieser Unterredungen gelangt ist. In Anbetracht der sehr heißen in Frage kommenden Probleme in ihrer augenblicklichen Phase sind von der Regierung Mitteilungen nicht vor Beendigung der Kabinettsitzung zu erwarten. Es ist sogar sehr zweifelhaft, ob irgend welche Beschlüsse gefaßt werden, bevor die Fragen mit den Premierministern der Dominions auf der Reichsstaatskonferenz erörtert worden sind.

## Deutschland.

— An Erwerbslosenunterstützung werden in Berlin wöchentlich mehr als 600 Milliarden gezahlt. Täglich steigert sich die Summe der Unterstützungen. Reich, Staat und Gemeinden brechen unter dieser aus der Not der Zeit gebotenen Unterstützung zusammen, falls nicht sogleich für produktive Volkswirtschaften in großem Ausmaß gesorgt wird.

## Verbandswirtschaft und Preisbildung.

Wir leben in einer Zeit, in der jeder Mensch, gleichviel ob Arbeiter, Angestellter, Beamter, Unternehmer oder sonstiger an Verbandswirtschaft nicht nur eingestuft, sondern eingeschlossen ist. Es gibt keinen Menschen, mehr, der nach dem Vorbilde unserer Väter den Kampf um Dasein allein, eingebettete des alten Sprichworts „Selbst ist der Mann“ aufnehmen möchte. Ausnahmslos alle sind wir Sklaven unseres Verbandes, von dem wir alles Heil erwarten, und wenn es uns, wie im Augenblick, noch so schlecht geht. Daß die Verbandswirtschaft einen großen Teil Schuld an den zur Zeit herrschenden Zuständen trägt, wird kaum ernstlich bestritten werden können. Alle Verbände, ohne Ausnahme, haben ein Bestreben, die Arbeiter, die Arbeiter auf den Bauern, die Arbeiter auf den Handel, die Arbeiter auf den Fabrikanten, keine mit dem Karmel der Arbeiter, jeder beteuert seine Unschuld und schiebt die Schuld auf andere Verbände, heißer aber nicht etwa auf den feigenen. In Wirklichkeit treiben wir laut und laudens alle durch unsere Verbände Lohn-, Gehalts- und Preisermäßigungen, wenn nicht gar Wucher und haben damit alle reichlich an der Entwertung unserer Mark mitgearbeitet. Es darf keiner sich vor seine Mitmenschen stellen und sagen: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, sondern wenn er ehrlich ist muß er an seine Brust schlagen und ausrufen: Gott sei mir Sünder gnädig!

Von den zahlreichsten Verbänden möchte ich einen herausgreifen, der Reichslohnenverband, wobei ich gleich von vornherein betone, daß ich diesen nicht nur scharf halte wie jeden anderen Arbeiter-, Angestellten-, Beamten- oder Unternehmerverband. Betrachten wir die Rohlenwirtschaft von sonst und jetzt: Somit war der Bergwerksbesitzer Herr in seinem Betriebe. Er bestimmte die Löhne, die abhängig waren von den in seinen Abgabebiet erreichbaren Preisen. Die volle Verantwortung ruhte also allein auf dem Unternehmer, der, wenn er wirklich eine Umwälzung zu einer Preisbildung betam, diese nur durchführbar war, wenn die Konjunktur es erlaubte, weil sich die Preisbildung auf natürlicher Grundlage, das ist Angebot und Nachfrage, vollzog. Nur bei starker Nachfrage war eine geringe Preisbildung durchführbar, denn die Konjunktur sorgte dafür, daß die Preise nicht

in den Himmel wuchsen, wie es unter der fehlenden Konkurrenz gegenwärtig leider der Fall ist. In der Konkurrenz hatte der Verbraucher den besten und sichersten Schutz vor Ueberpreisierungen. Wir alle, bis hinein in die ärmste Stute, haben uns unter der freien Rohlenwirtschaft außerordentlich wohl gefühlt, was heute wohl kein Mensch zu bestreiten wagen wird. Der Arbeiter hatte trotz angeblicher Hungerlöhne auskömmlich zu leben und der Unternehmer bestand auch, wenn ihm durch die Konkurrenz ab und zu die Hände auch etwas gebunden waren. Das war die Rohlenwirtschaft von sonst, wie ist sie jetzt? Die Bergwerksunternehmer verbanden sich, die Konkurrenz wurde damit ausgeschaltet, genau wie durch die Gewerkschaften auf dem Arbeitsmarkt auch jede Konkurrenz ausgeschaltet ist. Jetzt ist der Bergwerksbesitzer eine vollkommen freie Hand, er stellt nicht mehr, als eine Art Beamter, der nur noch den Betrieb zu überwinden und die Befehle seines Verbandes auszuführen hat. Nebenher hat er noch den Steuererheber für die Behörden zu spielen, die Rohlensteuer, Strafgelder und sonstige Beiträge für soziale Einrichtungen einzusuchen und abzuführen. Für seine Tätigkeit wird er durch Verbandspreise angemessen belohnt, damit die Steuerbehörde nach Beendigung des Geschäftsjahres ordentlich etwas zum Besteuern bei ihm vorfindet.

Ein freies Unternehmertum im früheren Sinne, das für die Allgemeinheit verantwortlich und gegenständig wirkt, gibt es heute nicht mehr. Löhne und Preise werden für das ganze Reich in Berlin, dem Platz, wo nur allein alle Geistesbesitz sprudelt, distilliert und dem Bergwerksbesitzer übermittelte, weil man dort die Verhältnisse in den entlegensten Winkeln des Reiches viel besser zu beurteilen versteht als der simple Bergwerksbesitzer in der Gegend seines Wirkens. Heute sieht angedeutet des bevorstehenden Winters und der unerschwinglichen Rohlenpreise jedes Familienoberhaupt jenseits der Zukunft und fragt sich, was werden soll. Das sind die Folgen der Verbandswirtschaft, die mancher Arbeiter dieser Zeiten durch seine Verbandsmitgliedschaft mitverdient hat und nun an eigenem Leibe oder nächster gelang an seinem Geldbeutel die unheilvolle Wirkung merkt.

Aber bleiben wir nicht bei der Rohlenwirtschaft? Hier gehen durch die Straßen unserer Heimstadt, beimähe Haus für Haus ein Laden. Wir erinnern uns vergangener Zeiten, in denen wir mit nur wenig Geld Lebensbedürfnisse mit Beständigkeit beschaffen konnten. Heute fürchten wir uns, die Räume zu belegen. Wo sind die ehrbaren Kleinhändler, die unternehmenderen früherer Zeit, die unternehmenderer und weckeren, ihre feilenden Kunden preiswert und häufig zu bedienen? Sie sind von der Billflut verschwunden. Der Stand des Kleinhändleraufstammes ist vernichtet. Früher, wenn ein solcher Kaufmann Waren für sein Geschäft brauchte, schrieb er an Fabrikanten oder Großhändler, erbat ein Gebote, erhielt sie und suchte unter diesen die Waren heraus, die im Preise und Qualität für seine Uebernehmer ihm passen erschienen. Heute erhält der Kleinhändleraufstamm für die meisten Waren keine Angebote mehr, die Kleinhändler müssen sich in Orten oder Gegenden organisieren und dann erhält der Kleinhändlerverband durch den Großhändlerverband vom Erzeugerverband die angeforderten Waren zur Verteilung unter seine Mitglieder zugewiesen, meistens mit vorgeschriebener oder gleichmäßig die Verpackung aufgedruckten Preisen. Aus dem früheren ehrbaren Kleinhändleraufstamm ist — die Herren werden bei Bestimmung ihrer Abnehmer — ein Warenverkäufer, ein Sammler der Großhändler geworden, der gar keine Schuld an den hohen Preisen trägt, weil er solche von den Großhändlern vorgeschrieben bekommt.

Wenn der Leser die vorstehenden Ausführungen nach jeder Richtung hin durchdenkt, wird er mit dem Verfasser zu der Ueberzeugung

## Die Brandstifterin.

Roman von Erich Ebenstein.

(84. Fortsetzung.)

Radbruch verboten

Zula reicht dem Burtschen, der trauernden dalsteht, die Hand.

„Gute Nacht, Toni, und schön' Dank, daß du mich in Achtung nimmst! Weshalb wohl noch lang' denken an den schänen Wes, wo du mich gefährt hast, um an die lustigen Stunden bei der Hofel da oben!“

Zur selben Stunde fährt der Großreiter in seiner Kammer sah aus dem Schlaf auf. Draußen im Hof hat der Hund kurz und scharf ausgebellt und gleich darauf durchgeht ein langgezogener Schmerzensruf das Haus. Der Bauer ist schon aus dem Bett und fährt aufsteigend in die Kleider.

Er hat alles vorbereitet für diesen Fall. Nadel und Streichhölzer sind griffbereit, in einer Minute kann er draußen am Hof sein und wird endlich wissen, wer der schlaechte Kerl ist, der ihn über den Hof bringt.

Aber obwohl es in der Tat kaum länger als eine Minute dauert, ehe er den Hof betritt, so findet er diesen doch bereits leer. Keine Menschenseele ist zu sehen in dem vom Mondschlein hell beleuchteten Vered.

Was aber den Großreiter am meisten wundert, ist, daß Ziger nicht, wie er erwartet, am Hofort steht, wo er ihm doch wie jetzt jeden Abend seinen Platz angewiesen, nachdem er ihn von der Kette befreit — sondern drüben an dem Schenke, vor dem Aufgang zu den Kuchentauern dort.

Das Tier ist aufgegriffen, er merkt es auf den ersten Blick. Seine Fäulnis stinkt, sein Atem geht heftig, und die Augen sind starr auf die geöffnete Tür gerichtet, vor der es springbereit steht.

Ziger hat nicht einmal Zeit, seinen Herrn zu begreifen wie sonst, er wendet kaum den Kopf, nur nur leise und wankelt dann wie schmerzhaft auf.

Der Großreiter nimmt ihn am Halsband, führt ihn zu seiner Stille und legt ihm ruhig

wieder die Kette an. Dann steigt er hastig die Treppe zur Anstammmer hinauf, erfüllt von der Ueberzeugung, daß der, der er sucht, noch nicht Schlafen hat kann, sich wieder auszuwickeln und ins Bett zu schlafen. Wenn er nicht, ohne daß es seine Schlafenszeiten, die doch durch den Schrei wahrscheinlich erreicht waren, gemerkt hätten.

Es sind drei Kammer oben zwischen Futterboden und Strohhammer eingebaut. In der ersten schläft der Döhlentisch Hans mit dem Singstich und dem Stallbuben. In der zweiten Wirtl und Ferbl, in der dritten Peter. Wirtl und sein Kamerad Pauli schlafen drüben im Pflanzstall.

Der Großreiter wendet sich, dem miträuschlichen Instinkt, der ihm seit einiger Zeit gegen den Großreiter beherzigt, folgend, zuerst der zweiten Kammer zu. Ohne Umstände reißt er die Tür auf, hält die Laterne hoch und sucht mit dem Blick.

Beide Anrechte liegen im Bett. Ferbl, mit offenem Mund laut schnarchend, schläft so fest, daß er sich nicht einmal rührt, als jetzt der Lichtschein auf ihn fällt. Wirtl liegt mit offenem Augen auf seinem Lager. Er ist leise b'ach, und als er des Bauern felt auf sich gerichtet am Blick begegnet, weicht der seine ihm zur Seite.

„Was ist es du, der gekörnen hat?“ fragt der Großreiter streng. „Was hast im Hof unten zu tun gehabt jetzt, mitten in der Nacht?“

„Ich hab' nit geschrien, Bauer, und war nit im Hof. Wirtl' nit, das ich dort mach'n hatt' sollen.“

„Wirtl' — sag die Wahrheit! Wir sind über zwanzig Jahre zusammen da am Hof, du und ich, und es ist mir leid, wenn ich dich fortjagen müß! — aber deshalb weißt: Liegen vortag ist nit.“

„Wirtl' w' nit fahr im Gefäß, ad'r er antwort' ohne Zögern: „Ich will es, Bauer, und ich sag' nit. Dort liegt mir die R. er, wie ich's am Abend abgelen hab'. Wirtl' ist mir nit glaud'n wollt, lo gar' ich halt' fort — ad'r ich bedaw'r' bei unterm Herrgott, daß ich mich nit aus'n Bett gerührt hab'!“

Lange ruht des Bauern Blick stumm auf dem Knoch. Er möchte gern glauben, wenn nur der schwe Blid nicht gemelt wär.

„Sagt was gehört nachher?“ fragte er endlich. „Wenn es du nit wart, muß doch ein anderer unter im Hof gewesen sein, denn der Hund hat ihn gefaßt!“

„Der Hund? Jesus, Bauer, werdet doch den Hund nit abgelaßen haben?“ ruft der Knoch erschrocken.

„Ich hab' dich gefragt, ob du was gehört hast?“ fährt ihn der Bauer ungeduldig an. „Wirtl' antwortet flosden: „Ja, fahre'n hab' ich gehört, — und wen über die Siege herauszufinden.“

„So muß auch gehört haben, wo er nachher herein ist!“

„Mein, — da's nit ich nit, Mar juviel im Schlaf, hab' a'als nit gehört wie im Traum.“

Wirtl' ist nicht aus ihm herauszubringen. Mehr ist auch aus den drei Knochen in der ersten Kammer nicht herauszubringen, die noch, während der Bauer sein Verhör mit ihm beendigt, ganz schlafen im Bett und Bloß der Dunkelheit nach. Ein Schrei gehört, die anderen schlafen, und dann leise eine Tür geschlossen wurde.

„Wo? Welche Tür?“ fragte der Bauer. „Es glauben die nebenan von Wirtls Kammer, aber beschwören kann es keiner.“

„Wir waren halt zu tief im Schlaf,“ meint Hans.

Zuletzt geht der Großreiter noch nach des Schones Kammer. Der Hund selber kann natürlich nicht gehen sein. Der wär ja viel zu feig, um nachts im finstern Wald zu waldern und auch... er faul, denn der Vater verächtlich. Aber gehört kann er was haben. Kräftige Leute haben ja meist keinen festen Schlaf.“

Der Bauer öffnet die Kammertür. „Peter — bist wach?“

„Ja, Vater, aber sagt mir nur un' Gott in wilen, was geht denn vor? Gaben' I' wen umg'bracht? Ist ja gekörnen worden... und dr' Hund — der Hund hat gefaßt — und übertr' hör' ich reden.“

Die Zähne klagen dem Burtschen zusammen vor Angst, bleich, ein Bild des Jammers, fßt er aufrecht im Bett. Durch das dünne, vorn offene Netz sieht man, wie kein magere Leib vor der Wand regung hebt.

„Halb mittelbig, halb verächtlich betrachtet ihn der Vater.“

„Wenn sollen fe denn umgebracht haben, dummer Bub? Ist doch keine Wördergub unter Hof! Solltest dich schämen, lo ein Ang'haue zu sein — jetzt halt' achtsam' Jahr, und lo ein großer Laß!, wie du bist!“

„Wer was —“

„Von den Knochen ist einer munter genug in Hof und der Hund hat'n gefaßt, das ist alles. Aber ist nicht gem' willen, welches es war? Sag' nit wahrzunehmen, wo er hien' gegangen ist, wie er zurückkommen ist!“

„Mein Vater, gar nit. Ich hab' nit'lo w' gefaßt — da hab' ich mir die Deden über'n Kopf gezogen und die Ohren zugehalten.“

„Dum!“ murmelt der Großreiter und verläßt die Kammer.

Als er die Treppe wieder hinabsteigt und um sich zu holzen, den Lichtschein über die Stufen gleiten läßt, flucht er pöbelig. Von einer der unteren Stufen blinkt ihm dunkle, nasse Tropfen entgegen.

Er blickt sich, das Licht tief haltend, und fährt betroffen zurück. Blut! Die Tropfen sind frisches Blut! Der Hund muß den Menschen gebissen, nicht bloß gestell haben. Also war es nicht, wie der Bauer bisher dachte, bloß ein Schwandens- oder Ang'haue, sondern ein von töpferlichem Schmerz erregte gewesen.

Im liebsten wäre er umgekehrt und hätte sein Unterfuchungsamt noch einmal begonnen. Durch die Billwunde hätte sich der Schuldige ja nun freiwillig lassen müssen.

Aber dann wierte ihn das Profosfenspiel plötzlich an. Nein, das war nichts für ihn und auch gar nicht seine Wille. Sein Blut hat er'n zu halten von Uüge und Unsch, ad'r Jägern und Gendarmen Scherganglich zu lassen, war nicht sein Amt. Das mochte er lieber belogern

hin leidet nur zu wohl. (Fortsetzung folgt.)



**Familien-Nachrichten.**

Der Tod nahm uns Sonntag mittag nach langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser liebes, gutes Mütterchen,

Frau verw. feilhere Mühlenbesitzer  
**Maria Geligler**  
geb. Müller.

Nieder-Üllersdorf, den 25. Septbr. 1923.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung Mittwoch nachm. 3 1/2 Uhr von Trauerhause.

Für die anlässlich unserer  
**Vermählung**

so überaus zahlreich erhaltenen Geschenke, Blumenpenden und Gratulationen danken wir herzlichst

Sorau, den 25. September 1923.  
**Wili Marxfisch und Frau**  
Lieschen geb. Sagemeiler.

**Serbert Geidel und Frau**  
Frieda geb. Seitze

danken herzlichst für die so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten zu ihrer Vermählung.  
Sorau im September 1923.

**Amliche Anzeigen**

**Bewertung des Deputatgetreides bei Bemessung des Steuerabzuges.**

Bei Vornahme des Steuerabzuges für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1923 sind den Naturabzügen folgende Durchschnittspreise unter bereits erfolgter Berücksichtigung des 10 bzw. 15prozentigen Abschlags je Zentner an Grundes zu legen:

- Roggen: 51 445 000,— Mkt.
- Weizen: 61 388 000,— Mkt.
- Gerste: 55 386 000,— Mkt.
- Sajer: 52 525 000,— Mkt.
- Erbsen: 70 525 000,— Mkt.

Die Wertfestsetzungen erfolgen künstlich halbmonatlich.

Sorau N.-L., den 24. September 1923.

**Finanzamt.**

**Der Goldumrechnungsfah für die Landabgabe**

für die Zeit von Mittwoch, den 26. September bis einschließlich Freitag, den 28. September 1923 beträgt

**34 800 000,— Mark**

für eine Goldmark.

Sorau N.-L., den 24. September 1923.

**Finanzamt.**

**Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene!**

Infolge der ungeheuren Preissteigerung läßt sich die Wirtschaftsstelle der Hinterbliebenen des Sorauer N.-L. nicht mehr in dem bisherigen Umfange finanzieren.

Dieses wird ab 1. Oktober 1923 bis auf weiteres für den öffentlichen Wert festgeschrieben.

**Amliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene.**

**Die beliebtesten Gagenhefte**

von Marg. Gebhardt mußten infolge Neudrucks im Preis heraufgesetzt werden. Trotzdem ist es uns noch möglich, jedes reichhaltigere Heftchen zum **Mark 0,15 Grundpreis** zugänglich **Schlusssatz** abzugeben.

Bisher erschienen: 7 Heite.

Überall zu haben oder direkt beim **Berlag Rauert & Pittius N. O.** Lindenstraße 2.

**Allgemeine Kreis-Ortskrankentasse des Kreises Sorau N.-L.**  
Amliche Reichsindexziffer vom 10. 9. 23 rund 14 245 000. Mitbin für die Woche vom 23.-29. 9. 23 folgender weiterer Grundlohnstufenaufbau:

Stufe	Tagesarbeitsverdienst Mkt.	Grundlohn Mkt.	Beitrag Mkt.	Kranfengeld pro Tag Mkt.	Sterbegeld Mkt.
35	von 38 000 000—48 000 000	43 000 000	30 000 000	21 500 000	1 290 000 000
36	" 48 000 000—62 000 000	55 000 000	38 400 000	27 500 000	1 650 000 000
37	" 62 000 000—78 000 000	70 000 000	49 000 000	35 000 000	2 100 000 000
38	" 78 000 000—100 000 000	90 000 000	63 000 000	45 000 000	2 700 000 000
39	" 100 000 000—119 000 000	110 000 000	77 000 000	55 000 000	3 300 000 000

Erforderliche Ummeldungen binnen 8 Tagen nach Veröffentlichung.  
Sorau N.-L., den 24. September 1923.

**Der Vorstand.**  
Urban.

**Allgemeine Ortskrankentasse Sorau N.-L.,**  
Wihelmsstraße 38.

Infolge der Erhöhung der Reichsindexziffer der Vorwoche auf rund 14 245 000 werden für die Woche vom 24. bis 30. September 1923 die am 17. d. Mts. veröffentlichten Lohnstufen wie folgt weiter aufgebaut:

Stufe	Entgelt für d. Kalendertag Mkt.	Grundlohn Mkt.	Beitrag p. Woche Mkt.	Kranfengeld pro Tag Mkt.
30	über 38 000 000 bis 48 000 000	43 000 000	15 000 000	25 800 000
31	" 48 000 000 " 62 000 000	55 000 000	19 200 000	33 000 000
32	" 62 000 000 " 78 000 000	70 000 000	24 600 000	42 000 000
33	" 78 000 000 " 100 000 000	90 000 000	31 500 000	51 000 000
34	" 100 000 000 " 110 000 000	110 000 000	38 520 000	66 000 000

Die damit verbundenen höheren Rassenleistungen treten mit dem 15. Oktober d. Js. in Kraft.

Erforderliche Ummeldungen sind zur Vermeldung von Weiterungen innerhalb 8 Tagen bestimmt einzureichen.  
Sorau, den 24. September 1923.

**Der Kassenvorstand.** Emil Müller.

**MÖBEL**

liefern in bester Ausführung zu billigen Preisen, einzelne Möbel und kompl. Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, Kücheneinrichtung, Sofas in Blau und Stoff, Matratzen und Kissen, Bettzeug, Lager, Dörscher, 22, 30, 32 und im Schloß ohne Kaufung, kleine 20jähr. Geschäftsexp. bürgl. für reelle Bedienung. Eigene Tischlerei, eigene Polsterei.

**Hübner**

Oberstraße 22 Zichermeyers Telefon 526. Sorau N.-L.

**Sander & Prathuhn**

Berlin W.35 Oele  
Fette  
Treibriemen  
Packungen  
Dichtungsplatten  
Schläuche

**Damenhüte,**

besetzt Lederhüte, Pelzhaare jeder Art werden umgearbeitet und aufs Neueste modernisiert bei

**Paula Seidenberg,**  
Wihelmsstraße 38 I.

Sofas, Chaiselouques, Matratzen fertigt

**Herm. Hübner**  
Möbelgeschäft  
Sorau N.-L., Oberstr. 22  
Telefon Nr. 526.

Gesucht wird von jung. Kaufmann

gut möbliertes  
**Zimmer**

per 1. Oktober 1923. Schriftliche Off u. Nr. 673 a. d. Gechsch. d. Bl.

**Kleine Anzeigen**

wie Kauf-Gesuche und Verkäufe, Stellen-Angebote und sonstige Gesuche, sowie Geschäfts-Anzeigen, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen haben bei Veröffentlichung im „Sorauer Tageblatt“

**grossen Erfolg!**

**Tennis-Club.**

Freitag, den 28. d. Mts.:

**Generalversammlung**

8 1/2 Uhr, Loge.  
Sehr bedeutungsvolle Tagesordnung.  
Der Vorstand.

Sehen Sie sich morgen Mittwoch, 26. Sept. im Alten Stadt-Theater (Bel. Carl Reuther) das mehr als 50 Jahre lang die größten und allerschönsten Theatererfolge gesehen hat, die neue schöne Kostüm-Duette

**„Fridericus Rex“**

(Der Leibschützer) an  
**Dir. Thieme-Szalgo.**

**Treibriemendiebstahl.**

Hohe Belohnung zahlen wir demjenigen, welcher uns zur Aufspürung der Diebe verhilft, welche in der Nacht vom Sonntag zum Montag in unserem Wert den 15 Meter langen und 14 cm breiten Treibriemen gestohlen haben.

**Benauer Industriewert G. m. b. H.**

**Chaiselouques.**

mit guten Stoffen belagert  
Sorauer Möbelfabrik vorm. W. Seitze  
Niederstraße 38.

**Für Wellersdorf!**

suchen wir zum 1. Oktober einen  
**Zeitungsaussträger**  
zu melden in der Expedition des Sorauer Tageblattes Lindenstr. 2.

**Naumburg**

Don heute ab stehen wieder täglich

**prima Ferkel**

in reichhaltiger Auswahl führen stets  
**Rauert & Pittius**  
N. O.

**Reinhold Nebel,**  
Naumburg a. B.  
(am Bahnhof).

**Christiansstadt**

**Dankagung!**  
Für die vielen Beweise herz. Liebe und Teilnahme, sowie für die Blumen- und Kränze, die bei dem Hinscheiden unsterblichen Gedächtnisses unjert herzlichsten Dank.  
Familie E. Teichert.

**Zahlungen für kleinere Anzeigen**

bitten wir bei Aufgabe derselben zu wollen, damit zahlende Buchungen und Beträge, insb. Beträge, die in den Anzeigen vermerkt werden, können.

**Schützenhaus Lichtspiele.**

Wittwoch, den 26. September, 8 1/2 Uhr:  
**Die Dame und der Landstreicher**  
Drama in einem Akt und 5 Akten mit Irene Reinwald, Käthe Saak, Ernst Deutsch, W. Bieglmann, Herrn. Wallentin u. a. m.  
Dazu: Erste Aufnahmen vom großen deutschen Zirkusfest in München.  
Eintrittspreise: 3, 4 und 5 Millionen.